

Neue DVDs



John (Russell Crowe) ist felsenfest von der Unschuld seiner Frau (Elizabeth Banks) überzeugt.

FOTO: KINOWELT GMBH

Thrill: 72 Stunden – The Next Three Days

Ist sie schuldig, oder doch nicht? Hat die brave Lara (Elizabeth Banks) ihre Chefin umgebracht – oder eben nicht, wovon zumindest ihr Ehemann John (Russell Crowe) überzeugt ist? Doch die Frage der Schuld ist zunächst nur Aufhänger für einen rasanten Thriller über einen geplanten Gefängnisaustritt. Denn John traut der amerikanischen Justiz nicht zu, seine Frau gerecht zu beurteilen, weshalb er sie innerhalb der titelgebenden 72 Stunden aus dem Knast befreien will. Russell Crowe spielt diesen John als eine depressive und schläfrige Gestalt, die dann aber wie ein zu allem bereiter Don Quichote den Kampf aufnimmt – gegen die Übermacht der Justiz und für die Liebe seiner Frau. John begehrt um seiner Familie willen ein Verbrechen nach dem anderen. „72 Stunden – The Next Three Days“ kommt zunächst etwas



schleppend in Gang, legt dann aber rasch an Tempo zu. Russell Crowe ist die Idealbesetzung für diesen Antihelden, der ungewaschen, unraffiniert, träge, mit ein paar Kilos zu viel auf den Knochen lebensnah daherkommt – und gerade deshalb für sich einnimmt. Liam Neeson spielt einen Ex-Gefangenen, Elizabeth Banks als Ehefrau lässt den Zuschauer bis zum Schluss im Unklaren, ob sie tatsächlich unschuldig ist, oder nur ihr Mann von ihrer Unschuld träumt. Einziger Knackpunkt des Thrillers: Mit 128 Minuten ist er etwas zu lang geraten, 20 Minuten weniger hätten der Spannung gut getan. (sz)

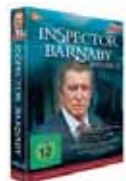
FSK: 16 Jahre

Erhältlich ab: 7. Juli

Preis: DVD: 12,97 Euro; Blu-ray: 14,97 Euro

Bewertung: ●●●●○

2 Inspector Barnaby Vol. 12



Bereits seit sechs Jahren werden die Krimis um den smarten Inspector Barnaby im ZDF ausgestrahlt. Ein Indiz dafür, dass der Gentleman-Ermittler und der idyllische Einsatzort Midsomer County eine Fan-Gemeinde auch in Deutschland hat. Nun kommen vier weitere Folgen der Krimireihe auf DVD heraus: „Leben und Morden in Midsomer“, „Geliebt, gejagt, Getötet“, „Der Wald der lebenden Toten“ und „Mord auf der Durchreise“. Für Fans ein zusätzliches Bonbon: ein Interview mit „Ben Jones“-Darsteller Jason Hughes (sz)

FSK: 12 Jahre

Erhältlich seit: 24. Juni

Preis: DVD: 24,99 Euro

Bewertung: ●●●●○

3 Tragikomödie: Another Year



Tom und Gerri (Jim Broadbent und Ruth Sheen) sind über die vielen Ehejahre wie miteinander verwachsen. Der britische Regisseur Mike Leigh begleitet die beiden durch das Jahr, zeigt, wie sie ihrem Alltag jeden Tag Besonderes abgewinnen und zu einem Ruhepol für Freunde und Familienangehörige werden. Mit Herzwärme und britischem Humor in allen Lebenslagen meistert das Paar auch die Herausforderungen des Alters. Leise Töne, wenig spektakulär, aber herzerwärmend. (sz)

FSK: 0 Jahre

Erhältlich seit: 30. Juni

Preis: DVD: 14, 99 Euro; Blu-ray: 18,99 Euro

Bewertung: ●●●●○



Forschung: Das Netz stellt jeden in den Fokus der Aufmerksamkeit

Der Skandal ist überall und wirkt wie ein Signal, das vernehmen und auf eine verschwörerische Weise von der Bedeutung der nachfolgenden Information überzeugen will. Wer nicht weiterliest oder genau hinhört, der – so scheint es – verpasst, worüber später alle reden. Auch die Wissenschaft interessiert sich für den Skandal als gesellschaftliches Phänomen. Am Institut für Medienwissenschaften an der Universität Tübingen befasst sich ein Forscherteam mit diesem Thema. Schwerpunkt: Der Skandal im digitalen Zeitalter. Mit Patrick Centner spricht Hanne Detel, Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin, über das Phänomen.

SZ: Frau Detel, bitte entschuldigen Sie die kleine Verspätung.

Hanne Detel: Das ist ja unerhört! Fast ein Skandal...

SZ: ... womit wir beim Thema wären. Was muss denn geschehen, damit ein Skandal entsteht?

Detel: Auch wenn das Wort „Skandal“ inflationär gebraucht wird – eine Verspätung reicht gewöhnlich nicht aus, um einen solchen auszulösen. Dafür braucht es mehr. Typischerweise sind es vier Merkmale, die einen Skandal ausmachen: Am Anfang steht die vermeintliche Normübertretung – der Verstoß gegen geltende Regeln und Werte. Dieser muss öffentlich gemacht werden. Das übernehmen bei einem klassischen Skandal Journalisten in Zeitung, Radio oder Fernsehen. Wichtig dabei: Der Skandalisierte muss in den Augen des Publikums bewusst gehandelt haben. Ein Skandal wäre kein Skandal ohne gleichgerichtete Empörung. Viele Menschen müssen sich erzürnen, damit von einem Skandal gesprochen werden kann.

Schmiergeld-Skandal, Sex-Skandal, Dioxin-Skandal: Täglich wird in den Medien über Skandale berichtet – Was sagt eigentlich die Wissenschaft dazu?

SZ: Gibt es Menschen, die mehr Entrüstung hervorrufen als andere?

Detel: Ja. Besonders empört sind wir für gewöhnlich, wenn Menschen zu vermeintlichen Normübertretern werden, die für sich selbst hohe moralische Werte beanspruchen. Meist fordern gerade solche Menschen auch von anderen, nach eben diesen Normen zu leben und zu handeln. Verstößt ein Normprediger nun gegen die selbstgesetzten Regeln, so ist die Fallhöhe besonders hoch.

SZ: Inwiefern hat sich das Skandalbild im digitalen Zeitalter verändert?

Detel: Der Netzskandal ist vor allem das: demokratischer, schneller und unkontrollierbarer als der klassische Skandal. Es sind nicht mehr nur die sogenannten Gatekeeper, Journalisten also, die Skandale initiieren. Heutzutage kann jeder in seinem Blog oder in sozialen Netzwerken Normverstöße sichtbar machen – möglicherweise für ein weltweites Publikum. Früher standen nur einige wenige, prominente Menschen im Fokus der Aufmerksamkeit, heute ei-

gentlich fast jeder. Das macht sie skandalanfällig.

SZ: Wie kommt das?

Detel: Einerseits veröffentlichen wir mehr und mehr Informationen im Netz über uns selbst – oftmals auch Privates und Intimes. Das kann im Falle eines Falles gegen uns verwendet werden. Und andererseits machen es digitale Technologien anderen Menschen leicht, skandalträchtige Texte, Bilder oder Videos über uns online zu stellen. Das Handy spielt dabei eine besondere Rolle. Als sogenannte indiskrete Technologie ist es die Allzweckwaffe der Skandalisierung: Es ist immer dabei, blitzschnell können Normübertreter gefilmt oder fotografiert und im Netz hochgeladen werden.

SZ: Sicherlich auch viel Banales?

Detel: In der Tat. Aber auch Banalitäten können zum Skandalanlass werden. Ein Beispiel dafür ist das „Dog Shit Girl“. Unter diesem Namen gelangte eine junge Südkoreanerin zu ungewollter Bekanntheit. Die Geschichte: In einer U-Bahn verrichtet ihr Hund sein Geschäft. Die Frau weigert sich, den Kot zu entfernen, woraufhin ein Fahrgast seine Kamera zückt und die unschöne Szene verewigt. Wenig später ist das Bild auf einem bekannten koreanischen Weblog zu bewundern. In Windeseile geht das Foto um die Welt, wird kopiert und verlinkt, und nicht nur das: Ein Cybermob beginnt seine Hetzjagd auf die inzwischen namentlich

identifizierte junge Frau mit weitreichenden Folgen auch außerhalb des Internets. So bricht die Frau schließlich sogar ihr Studium ab. Der Fall zeigt: minimaler Anlass mit maximalen Folgen.

SZ: Welche Rolle kommt dann noch den klassischen Medien zu?

Detel: Ihre neuen Rollen sind die der verlässlichen Chronisten und glaubwürdigen Analytiker – damit wirken sie als Verstärker des Skandals und katapultieren ihn über das Netz hinaus in die breite Öffentlichkeit.

SZ: Egal ob inner- oder außerhalb des Internets: Eine skandalträchtige Behauptung ist schnell in der Welt. Aber angenommen, sie erweist sich als falsch?

Detel: Das ist ein Problem. Denn hat sich eine Meinung erst einmal etabliert und sich eine bestimmte Ansichtswiese zu einem Thema durchgesetzt, so ist es äußerst schwierig, diese zu revidieren. In den klassischen Medien existieren dafür einige Reinigungsmechanismen: Mithilfe von Berichtigung und Gegendarstellung kann der Ruf des Betroffenen – zumindest formell – wieder hergestellt werden. Im Netz ist das schwieriger: Dort ist es fast unmöglich, ein Gerücht wieder einzufangen und von den zahllosen Seiten zu tilgen. Ein Mal googlen reicht, um es erneut ans Tageslicht zu bringen. Für den Betroffenen gilt: Der Makel bleibt.

Gemeinsam mit Bernhard Pörksen, Professor für Medienwissenschaft, schreibt Hanne Detel gerade ein Buch über die Logik der Enthüllung und Empörung im digitalen Zeitalter, das im Frühjahr 2012 im Herbst von Halem-Verlag erscheinen wird.

Mimi zaubert

So muss Mädchen-Musik klingen

Von Meike Stolp

Die junge Dame auf dem Cover mit der Twiggy-Frisur hat mit sieben das erste Mal eine Gitarre in der Hand gehalten und mit 15 ihren ersten Auftritt in einer Londoner Bar. Vielleicht durfte sie das, weil ihr Vater ein liberaler Sänger ist. Wer weiß? Mimi, oder auch MiMi, wie sie sich schreibt, heißt eigentlich Sarah und hat mit ihrem Solo-Debüt „Road to Last Night“ eine recht beeindruckende Platte herausgebracht, die musikalisch an Singer-Songwriter wie Florence + the Machine erinnert. Im Gepäck die Bottleneck-Gitarre singt sie Lieder von Liebe, die nicht funktioniert, oder von gebrochenen Lebenswegen. Das tut sie mal kieksend, mal kräftig, immer stimmlicher. Und durchaus origineller als eine andere Tochter eines berühmten Vaters, Stings Nachwuchs I Blame Coco.

Mimi sucht nicht den neuen Elektro-Pop. Sie orientiert sich an Sirenen wie Heather Nova, die mit Inbrunst über Tragik singen, in ihren guten Moment so eindringlich, dass man mitleidet. Mimi schafft das auch. Selten wirkt sie überambitioniert. Ach ja: Mimi oder MiMi oder Sarah, das Londoner Ex-Model, das jetzt in Hamburg wohnt, heißt mit

Nachnamen Müller-Westernhagen. Live zu sehen ist sie am 5. Juli im Stuttgarter Kellerclub, am 6. Juli im Ampere in München. (mst)



Hat mit „Road to Last Night“ (Warner Music) ihr Debüt veröffentlicht: Mimi.

FOTO: WARNER

Sommerlich



Mit „All of You“ erscheint am Freitag das neue Album von Colbie Caillat (Foto: Universal). Sie verspricht, dass die Songs „dieses lockere Kalifornien-Feeling, diesen Vibe, auf den ich so sehr stehe“, haben werden. (sz)

Glücklich

Bisher läuft es gut für die deutschen Fußball-Damen. Damit die Fußballparty weitergehen kann, gibt's die CD „Super Deutschland – Die Hits für unsere Sommermädchen“ für Doris Angele (Weingarten), Margit Dreher (Lai-chingen), Isa Dochhan (Ravensburg) und Karl Keller (Ellwangen).

Neuartig

Geboren in Trinidad, aufgewachsen in Brooklyn: Das ist MC Theophilus London. Im Sommer veröffentlicht er sein Debütalbum „Timez Are Weird These Days“ auch in Deutschland. Als erste Singleauskopplung gibt's „Why Even Try“ mit Sara vom Duo Tegan and Sara zu hören. (sz)

Draußen

Noch fünfmal schlafen, dann beginnt in Laupheim (Kreis Biberach) das 36. Summernight-Festivals. Mit dabei Bubble Beatz (7. 7.), Fugitive Dancer, BxDxF und Subsource (8. 7.), sowie Gentleman, Furasoul und Wallis Bird (9. 7.). Infos gibt's unter www.summernightfestival.de (sz)